

Still a Child

Geschehnisse nach Episode 41 (FMA Brotherhood)

Von abgemeldet

Kapitel 2: The crying Child

„Wir haben ein Problem.“

Heinkel sah auf, nachdem er Edward die letzte Dosis Morphium gegeben hatte, die die kleine Flasche hergegeben hatte. Die Oma stand in der Tür, den Blick auf den Jungen geheftet.

„Was meinen sie mit Problem?“, fragte Darius, der durch ihr Erscheinen aufgewacht war.

„Unsere Morphiumvorräte gehen zur Neige. Das meiste haben wir bei der Operation des Jungen verbraucht. Wir müssen gehen und neues kaufen, anders kann der Junge die Heilung gar nicht überstehen.“

„Ich verstehe nicht, wo das Problem liegt.“ Darius runzelte die Stirn.

„Der nächste Ort, wo man Morphium beschaffen kann, ist das Krankenhaus im nächsten Dorf. Und das ist mindestens eine halbe Tagesreise von hier entfernt, durch die Schneestürme kann es sogar noch länger dauern.“

Fluchend strich Heinkel sich über den Bart und sah dann zum schlafenden Alchemisten. Die gegebene Dosis würde ihre Wirkung in spätestens sechs Stunden verloren haben. Berechnete man das Ganze im Bezug auf eine Zeitspanne von achtundvierzig Stunden waren das zweiundvierzig Stunden Schmerzen. Schmerzen wie in dieser verfluchten Mine.

„Verdammt!“, flüsterte er. „Haben sie nicht noch andere schmerzstillende Mittel?“

„Nichts, was man ihm verabreichen könnte. Tabletten kann er nicht schlucken, geschweige denn essen oder trinken.“ Die Oma zuckte mit den Schultern. „Wir mussten seinen Magen wieder zusammennähen. Es dauert seine Zeit, bis so ein Organ wieder einigermaßen verheilt ist. Bis dahin wird er künstlich ernährt.“

Na großartig! Er und Darius hatten keine andere Möglichkeit, als hier zu bleiben und sich bedeckt zu halten. Vielleicht konnte einer die beiden begleiten, damit sie schnell voran kämen, aber das wäre auch schon alles, was sie tun könnten. Einer musste hier bleiben.

Darius schien auf den gleichen Schluss gekommen zu sein. Er nickte und stand auf.

„Ich werde mit ihnen kommen.“

Die Oma nahm das schweigend zur Kenntnis und warf Heinkel einen durchdringenden Blick zu. „Mein Mann wird ebenfalls hier bleiben, um für die Patienten in der Stadt da zu sein. Aber er wird nicht immer hier sein, von daher...“

„Ich pass auf ihn auf.“ Heinkel ging ans Fenster und sah auf die schneebedeckten Straßen. „Sie könnten mir allerdings einen Gefallen tun.“

„Der wäre?“

„Beeilen sie sich gefälligst!“

Die Oma lachte kurz auf. „Ich habe nicht das Bedürfnis mir den Hintern in der Kälte allzu lange abzufrieren, Mister.“

Er gestattete sich ein Schmunzeln und nickte seinem Partner zu, der schließlich durch die Tür verschwand. Im Zimmer war es, trotz der Sonne von draußen, relativ dunkel, was die Stimmung nicht gerade hob. Bei Gott, er hatte mit Sicherheit zwei höllische Tage vor sich.

Vom dem Jungen ganz zu schweigen.

Edward wachte fünf Stunden, nachdem Darius und die Oma aufgebrochen waren, auf. Seine Sicht war trüb und verschwommen, so als würde er alles durch einen leichten Schleier sehen. Als er versuchte seinen Körper zu bewegen, fühlte er eine eigenartige Taubheit, sein Kopf fühlte sich viel zu schwer an. Er versuchte den linken Arm zu bewegen und es klappte, auch wenn er seine Gliedmaßen kaum spüren konnte.

Ein Schatten legte sich über ihn und er sah ein verschwommenes Gesicht.

„...Elric...“

Aus weiter Ferne hörte er eine Stimme. Oder eher gedämpft. Es war, als hätte man Watte auf seine Ohren gedrückt.

„Kannst du mich hören?“

Er nickte schwach und endlich erkannte er den Jemand. Groß, blond, ein Bart und eine Brille auf der Nase. Edward wusste nicht, ob er erfreut sein sollte Heinkel zu sehen oder beunruhigt. Auch erinnerte er sich diesmal direkt daran, was passiert war. Und die Tatsache, dass er hier war und nicht tot war, bedeutete, dass er dem Kerl da oben und seinem Gorilla-Partner wohl sein Leben zu verdanken hatte.

„Hast du Schmerzen?“

Das war eine seltsame Frage. Er fühlte sich vollkommen taub und er erinnerte sich trübe daran, dass mit seinem Körper irgendetwas nicht in Ordnung war, aber Schmerzen...

„Nicht...wirklich....“, kam es über seine Lippen. Lustig, er konnte also noch reden. Selbst sein Gesicht fühlte sich taub an.

„Gut. Genieße es, solange du noch kannst. Wir haben nämlich ein kleines Problem.“

Er hob eine Augenbraue und leckte sich über die trockenen Lippen. Mann, war er müde, er wollte nur noch schlafen.

„Du verbrauchst die Schmerzmittel leider wie Lebensmittel und daher...“ Heinkel schien kurz ein wenig zu zögern. „sind uns die leider ausgegangen. Und die Oma und Darius sind erst in eineinhalb Tagen wieder da, also...“

Langsam kamen die Informationen in Edwards Gehirn an und verarbeiteten sie zu nützlichen Informationen. Er stand also unter Schmerzmitteln. Wunderte ihn nicht wirklich. Aber wenn das nicht mehr lange so bleiben würde, hieße das ja, dass er irgendwann im Laufe der nächsten Stunden Schmerzen haben würde.

Er nickte zum Zeichen, dass er das Problem verstanden hatte und drehte den Kopf zur Seite. Mit Schmerzen kam er klar, er wusste, dass er sie ertragen konnte. Nicht jeder hatte schließlich schon ein Arm und ein Bein verloren. Schmerzen kannte er zu Genüge und wie immer hoffte er, dass sie schnell vorbeigehen würden. Eigentlich hasste er sogar das Gefühl Drogen in seinem Körper zu haben, aber die Erleichterung war natürlich nicht zu leugnen, wenn sie ihren Zweck erfüllten.

Er würde das irgendwie schaffen. Allein um zu Alphonse und Winry zu gelangen. Er konnte sich weder mit weiteren Verzögerungen aufhalten, als er sonst schon hatte,

noch konnte er hier draufgehen.

Er wollte Winry nicht zum weinen bringen. Zumindest nicht aus Trauer. Nie wieder wollte er ihr Kummer bereiten. Nie sollte sie von dem hier erfahren, er würde es ihr nie erzählen. Voraussichtlich

er überstand den ganzen Mist hier. Abermals verfluchte er sich für seine verdammte Naivität.

Verdammt, er hätte Kimbly töten sollen, als er die Gelegenheit dazu gehabt hatte.

Jetzt würde er den Preis dafür zahlen. Die Bestrafung dafür, was er nicht geschafft hatte, obwohl es für alle das Beste gewesen wäre.

„Ich bleibe solange hier.“, sagte Heinkel neben ihm. „Darius ist mit der Oma losgezogen, und das ist schon riskant. Ich hoffe, dass du es zu schätzen weißt, was wir hier für dich tun.“

Darauf verzog sich Eds Gesicht zu einem halben Grinsen und er betrachtete den Mann neben seinem Bett. Er nickte ihm zu und schloss dann kurz die Augen. Auch wenn er den beiden Chimären dankbar war, die Tatsache, dass er die nächsten Stunden Schmerzen haben würde vor den Augen eines Typen, den er kaum kannte und gegen den er vor nicht allzu langer Zeit gekämpft hatte, war etwas...nicht unbedingt demütigendes. Eher was peinliches.

Die Minuten vergingen schleppend und beinahe wäre Edward auch wieder eingeschlafen. Was ihn daran hinderte, war das langsam anschwellende Stechen in der Bauchgegend. Erst war es nur ein Pieken, dann ein Ziehen und schließlich konnte er die Schmerzen nicht mehr ignorieren. Aber verflucht, er würde sich nicht allzu schnell etwas davon anmerken lassen!

In Gedanken versunken betrachtete er seine Automail und bildete langsam eine Faust, bevor er die Finger wieder streckte. Die metallenen Glieder klickten dabei leise und es hatte beinahe etwas beruhigendes. Es erinnerte ihn an Winry.

An ihr Lächeln. An ihre Lippen, die sich verzogen, wenn sie sauer auf ihn war. An die strahlend blauen Augen, in denen immer ein Funkeln lag, wenn sie sich um seinen Arm kümmerte.

Er lächelte leicht und merkte erst jetzt, dass der Arm immer noch mit der Klinge versehen war, mit der er gegen Kimbly gekämpft hatte. Mit einer Kraftanstrengung, die ihn beinahe verärgerte, hob er die Arme, klatschte in die Hände und verwandelte den Automailarm mittels Alchemie in seine Ursprungsform zurück.

„Fullmetal, kann ich dich was fragen?“

Er wandte seine Aufmerksamkeit wieder Heinkel zu. Der hatte den Blick auf die Automail gerichtet.

„Weswegen trägst du Automails?“

Die Frage hatte er eigentlich erwartet. Aber jedes Mal spürte er diesen kleinen schmerzhaften Stich im Herzen, wenn sie gestellt wurde. Weil es ihn an jene Nacht erinnerte. Für einen kurzen Moment war es still und Edward überlegte. Schließlich kam er zu dem Schluss, dass er keinen wirklich wichtigen Grund hatte dem Ex-Soldaten die Antwort zu verweigern.

„Al und ich...“ Er schluckte, als eine heftigere Welle von Schmerz durch seinen Bauch schoss. „Wir haben versucht unsere...Mutter wieder zum Leben zu erwecken. Und...wie du siehst, ist es nicht besonders gut gelaufen...“

„Daher hast du also deine Grundkenntnisse für medizinische Alchemie.“ Heinkel schnaubte. „Welche Ironie! Durch das Erlangen dieser Erkenntnisse hast du fast dein Leben verloren, konntest es aber später dafür retten.“

Edward zuckte mit den Schultern. „Das Leben ist halt grausam.“

„Ihr habt eine Transmutation durchgeführt, obwohl ihr wusstet, dass es verboten ist? Zumindest so viel verstehe ich von Alchemie.“

„Wir waren...“ Ed stockte und sog scharf die Luft ein. „...waren Kinder. Au!“

Heinkel zog eine Augenbraue hoch. „Geht es dir gut?“

„Den Umständen entsprechend...“

„Wie fühlst du dich?“

Ed überlegte und musste schließlich kurz auflachen, was mehr wehtat, als ihm lieb war. „In Rush Valley waren wir mal eine Nacht über bei einer Familie, weil wir wegen eines Sturms nicht weiter konnten. In der Familie gab es eine schwangere Frau, die während des Sturms ein Kind gebar.“

Heinkel schaute ihn an, als hätte er nicht mehr alle Tassen im Schrank. „Also...“

„Ich schätze, ich fühle mich wie die Frau.“, lachte Edward und strich sich über die Haare. „Es wird wohl nur nicht aufs gleiche Resultat herauslaufen und nicht besser werden, aber...“

Heinkel fing an zu lachen. „Zumindest hat Kimbly dir nicht den Humor aus dem Leib gepustet.“

„Der wird mir in den nächsten Stunden wahrscheinlich auch noch vergehen.“, murmelte Ed und drehte sich ein bisschen. „Könnten wir...“

„Könnten wir was?“

„Könnten wir vielleicht einfach...“ Er schluckte wegen einem weiteren schmerzhaften Stich. „miteinander reden? Das lenkt...ein wenig ab.“

Heinkel lehnte sich mit einem Schmunzeln zurück und nickte.

Sie fingen an zu reden, über alles mögliche. Über das Wetter, über das Militär, über Familie, Verpflichtungen und alles mögliche. Edward versuchte Heinkel so einfach wie möglich die Grundlagen der Alchemie zu erklären, während Heinkel versuchte Edward zu beschreiben, wie es war zu einer Chimäre zu sein. Die Themen wechselten, wenn es zu einem anderen nichts mehr zu sagen gab. Die Gespräche zogen sich über Stunden hin, bis in den Abend hinein.

Heinkel war beeindruckt. Die Wirkung der letzten Spritze musste bereits seit sechs Stunden nachgelassen haben. Und doch lag Edward Elric in diesem Bett, hatte sich sogar leicht aufgerichtet und quatschte mit ihm über Gott und die Welt. Nur das gelegentliche Verziehen des Gesichts oder ein leises „Au!“ signalisierten ihm, dass er Schmerzen hatte.

Irgendwann schaute Heinkel auf die Uhr. Es war nach Mitternacht.

„Du solltest versuchen zu schlafen.“, meinte Heinkel. „Schlaf ist das, was deinem Körper am besten gebrauchen könnte.“

„So wie du aussiehst, hast du ihn aber auch bitter nötig.“, entgegnete Edward. Aber er legte sich richtig hin und zog die Decke bis zu den Ohren. „Wenn ich schlafe, versuch du es auch.“

„Gib mir keine Befehle, Kleiner.“

„Wer ist hier klein?“ Ein Knurren kam unter der Decke hervor.

Heinkel schüttelte grinsend den Kopf und setzte sich von seinem Stuhl auf den Boden. An die Wand gelehnt schloss er die Augen und versuchte einzuschlafen. Er hörte das gelegentliche Rascheln der Bettdecke, aber ansonsten war es still. Irgendwann, vielleicht eine Viertelstunde später, war er eingeschlafen.

Es war der Moment, wo Edward sicher war, dass Heinkel eingeschlafen war, wo er alles Masken fallen ließ. Er rollte sich zu einem Ball zusammen, presste die Lippen

aufeinander und knirschte mit Zähnen.

Alles nur, um nicht laut loszuschreien.

Oh Gott, es tat so weh! Es war, als würde dieser verdammte Stahlträger immer noch in seinem Bauch stecken. Als würde er herausgezogen und wieder reingerammt werden. Als würde jemand das Stück Metall in seinem Bauch bewegen und seine Organe noch weiter zerstören, als sie es schon waren.

Den ganzen Tag über war es schlimmer geworden und er hatte sich bemüht sich nichts anmerken zu lassen. Oder zumindest nicht allzu viel. Jetzt wo er sicher war, dass Heinkel schlief, musste er sich nicht darum bemühen eine Maske aufrecht zu erhalten.

Während er sich unter Schmerzen immer weiter zusammenkrümmte, versuchte er sich zu beherrschen nicht loszuheulen. Er sehnte sich nach Al. Nach Winry.

Und vor allem nach seiner Mutter.

Wie gerne hatte er es gehabt, wenn sie bei ihm gewesen war, wenn er krank gewesen war. Sie hatte an seinem Bett gesessen, ihm vorgelesen und ihn zum Lachen gebracht. Al war bei ihm gewesen und hatte versucht ihn mit seiner kindlichen Art aufzumuntern. Trotz der Tatsache, dass er krank gewesen war, war die Welt so schön gewesen. Er hatte sich behütet und beschützt gefühlt. Die Welt war in Ordnung gewesen.

Jetzt war nichts in Ordnung. Gar nichts, verflucht noch mal gar nichts, war in Ordnung! Edward krümmte sich zusammen, schlug die metallene Hand auf das Gesicht, krallte die andere in die Decke und fing an zu weinen.

Es war viertel nach acht am Morgen, als Heinkel aufwachte. Gähmend fuhr er sich mit einer Hand durch das Gesicht und setzte die Brille korrekt auf der Nase. Sofort warf er einen Blick zum Bett. Der Fullmetal Alchemist hatte ihm dem Rücken zugerührt und lag still da. Langsam stand er auf und ließ den Nacken knacken. Vorsichtig, um den Jungen nicht zu wecken, sollte er schlafen, ging er um das Bett herum. Allerdings blieb er stehen, als er sah, dass der Junge keineswegs still lag. Er zitterte wie Espenlaub.

„Fullmetal?“, fragte er und ging auf die andere Seite des Bettes.

Was er sah, ließ ihn kurz die Augen schließen, ehe er leise vor sich hin fluchte.

Edward Elric lag mit weit aufgerissenen Augen auf der Seite, den Mund zu einem Strich verzogen. Das Weiße der Augen war blutunterlaufen, das Gesicht war aschfahl. Schweiß glitzerte auf seiner Stirn und die Spuren getrockneter Tränen waren auf seinen Wangen zu sehen.

„Verflucht!“, murmelte er leise.

Vorsichtig befühlte er sein Gesicht. Seine Stirn glühte vom Fieber, die Augen wirkten verhangen. Doch als Heinkels Hand seine Haare aus der Stirn strich, hob Edward den Blick. Ein Blick, der so viel Schmerzen ausdrückte, dass Heinkel schlucken musste.

Schweigend stand er auf und ging leise ins Nebenzimmer. Der Opa war gerade dabei einen Patienten zu versorgen, ein kleines Mädchen. Der Opa schien in seinen Augen zu lesen, was los war.

„In der Küche sind eine Schüssel mit kaltem Wasser und ein frisches Handtuch.“

Er nickte ihm zu und verschwand kurz in der Küche, bevor er wieder die Tür zum Zimmer verschloss. Erst jetzt bemerkte er, wie stickig es in dem Raum war. Er machte das Fenster einen kleinen Spalt auf und ließ etwas kalte Luft in den Raum, bevor er wieder zum Bett ging. Der Junge hatte sich nicht einen Millimeter gerührt.

„Es dauert nicht mehr lange.“, sagte Heinkel leise und wischte ihm mit dem feuchten

Lappen über das Gesicht. „Sie sind bald zurück.“

In gottverfluchten vierundzwanzig Stunden.

Er wusste nicht, ob Edward seine Worte registrierte oder nicht. Er knirschte nur hörbar mit den Zähnen. Seine Haare hatten sich zur Hälfte aus dem Zopf gelöst und waren von Schweiß und Blut, dass die Oma nicht entfernt hatte, verklebt, außerdem hatten sich ein paar Haare in einer Schraube der Automail verfangen. Vorsichtig öffnete er den Zopf, löste die Haare aus der Schraube und legte sie dann auf das Kissen.

„Für einen Jungen hast du 'ne ganz schöne Mähne, Kleiner.“, murmelte er.

Jetzt war er sich sicher, dass er ihn gehört hatte. Ein leichtes Heben der Mundwinkel war zu sehen. Dann riss Edward die Augen auf, ehe er sie fest zusammenkniff und sich krümmte, als würde man ihn erdolchen. Ein Keuchen kam aus seiner Kehle.

Aus dem Keuchen wurde nach Stunden ein Wimmern.

Und weitere Stunden später aus dem Wimmern ein Schreien.

Heinkel konnte nichts weiter tun als neben dem Jungen zu bleiben, der nicht mehr sprechen konnte, sondern nur noch schrie. Irgendwann hatte der Automailarm ihn am Hemdärmel gepackt, sich so festgekrallt, dass er nicht mehr losließ. Er ließ erst los, als Heinkel ihm seine Hand darbot.

Heinkel konnte sich nicht daran erinnern sich je so mies gefühlt zu haben, als er an der Seite des Fullmetal Alchemist saß und seine Hand hielt, während der Junge unaufhörlich schrie.

Als Darius endlich das kleine Haus sah, indem sein Partner wartete, war er noch nie so erleichtert gewesen eine Klinik zu sehen. Ihm war kalt, seine Nase war abgefroren und er konnte schwören, dass er am Hintern Frostbeulen hatte. Verärgert sah er zu der Oma herunter, die genauso fit schien wie am Tag der Abreise. Er verstand bei weitem nicht, wie diese Pfeifen es bei diesem Klima hier in diesem Land aushielten. Wenigstens hatten sie jetzt genug Morphium mit, um eine Herde Elefanten für drei Jahre dauerzubetäuben.

Eilig rannten sie die Treppen hoch und öffneten die Tür. Der Opa saß am Tisch und stocherte lustlos in einer Schüssel mit Kartoffelbrei herum. Als sie durch die Tür kamen, seufzte er erleichtert auf.

„Das hat aber lange gedauert.“

„Wir haben uns beeilt.“, sagte Darius mürrisch.

Der Opa nickte seiner Frau zu. „Beeile dich. Es ist ein Wunder, dass der Junge überhaupt noch lebt.“

„Wie geht es ihm?“, fragte Darius.

Der Opa schüttelte nur den Kopf und murmelte irgendetwas, was sich verdächtig nach „Armer Kerl“ anhörte. Zusammen mit der Oma und einer Tasche in der Hand gingen sie in das Zimmer, aus dem er kein Geräusch gehört hatte. Komisch, eigentlich hatte er erwartet, dass der Junge irgendein Geräusch machen würde vor Schmerzen. Jeder würde das...

Als die Tür aufgemacht wurde, war es für einen kurzen Moment so dunkel, dass keiner etwas sehen konnte. Nur eine Kerze brannte im Raum.

„Macht das Licht nicht an.“, kam es aus der Ecke. Darius erkannte sie als Heinkels Stimme. Sie klang seltsam heiser. „Das wenige Licht reicht.“

Die Oma eilte herbei und zog bereits im Laufen eine Spritze auf. Darius blieb in der Tür stehen, erstarrt von dem, was er sah.

Heinkel kniete neben dem Bett, sein Gesicht wirkte hohlwangig. Seine Hand hielt die

metallene des Jungen fest. Oder eher gesagt, sie hielt seine fest.

Für einen kurzen Moment hielt Darius Edward für tot, aber dann sah er die flachen und viel zu kleinen Atemzüge, bei der sich die Decke hob und senkte. Seine Haut wirkte durchscheinend, beinahe durchsichtig und glänzend vor Schweiß. Ein unaufhörliches Zittern durchlief seinen Körper. Doch am schlimmsten war sein Gesicht.

Edward Elric lag mit gebrochenen Augen im Bett, sie waren nur halb geöffnet und starrten blicklos an die Decke. Und unaufhörlich liefen ihm Tränen aus dem Gesicht, die langsam im Kopfkissen unter ihm versickerten.

„Armes Kind.“, flüsterte die Oma und griff nach seinem Arm. „War es sehr schlimm?“ Heinkel gab keine Antwort, sondern sah zu, wie die Oma dem Jungen die Spritze gab. Eine Weile geschah nichts, nichts deutete in Edwards Gesicht darauf hin, dass die Spritze anfang zu wirken. Man merkte es erst, als sich langsam seine Augen schlossen und er einschlief. Seine Atmung wurde etwas regelmäßiger und die Hand, die Heinkel gehalten hatte, entspannte sich.

Heinkel stand auf und ging ohne ein Wort in die Ecke. Darius gesellte sich nach einer Weile neben ihn, während die Oma sich um den Jungen kümmerte.

„Erstaunlich, dass er nicht geschrien hat.“, sagte er leise.

„Er hat geschrien.“ Heinkel sah starr aus dem Fenster. „Die letzten zehn Stunden. Der Grund, warum er eben nicht geschrien hat, ist, dass er keine Stimme mehr hat.“

Darius fluchte. „Wie hat er sich sonst geschlagen?“

Heinkels Mundwinkel zuckten nach oben. „Das ist der tapferste Junge, der mir je über den Weg gelaufen ist.“

Darius nickte langsam und entfernte sich aus dem Raum. Er brauchte jetzt dringend einen Tee. Oder am besten einen Whisky.

„Frau Doktor, könnten sie mir einen kleinen Gefallen tun?“, hörte er Heinkel hinter sich sagen.

„Was denn?“, fragte sie.

„Ich könnte mich auch täuschen, aber ich glaube, der Junge hat mir die Hand zerquetscht.“

Darius drehte sich strinrunzelnd um und sah zu der Oma. Die konnte ein Grinsen anscheinend nicht unterdrücken.

„Keine Sorge, die ist nicht zerquetscht.“

„Echt? Fühlt sich aber so an.“

„Das liegt daran, dass er sie ihnen gebrochen hat.“

Kurz war es still.

„Darius?“

„Mmhh?“

„Gib mir auch 'nen Whisky.“

hab mich doch noch dazu entschlossen zwei kapis zu machen ^^
ein kleines folgt noch darauf ^^

lg

NikaEvelina